

So steuert die SPD gegen explodierende Mietpreise

Norbert Hartl: „In der Wohnungspolitik sind wir auf dem richtigen Weg“

Regensburg – Die Altstadt wird als Wohnsitz immer beliebter. Sogar die bisher geschmähte Ostnerwacht gehört dazu. Die Folge: Immobilienpreise und Mieten explodieren. Dagegen wettet der Mieterbund. Die SPD aber findet: „Die Regensburger Wohnungspolitik ist wieder auf dem richtigen Weg“, so Norbert Hartl.

Von Gabriele Scholtz

Der Fraktionschef der Sozialdemokraten im Stadtrat reagiert mit dieser Aussage auf die Vorwürfe des Mieterbundvorsitzenden Kurt Schindler. Der befürchtet den Ausverkauf der Altstadt und hält dieses Damoklesschwert zusammen mit Walter Schultheiß (Oberbaurat bei der Stadt) in einer 150-seitigen Dokumentation den Regensburgern vor Augen: www.mieterbund-regensburg.de.

Danach stiegen die Mieten in der Altstadt seit der Jahrtausendwende um satte 35 Prozent. Kommen die explodierenden Nebenkosten dazu, kann so mancher seine Wohnung dort nicht mehr halten.

Boomstadt

■ Jeder Bürger in Regensburg soll eine Wohnung finden, „die im Hinblick auf Lage, Ausstattung, Wohnform, Eigentumsform und Umfeld seinen Bedürfnissen nach Selbstentfaltung und Teilnahme am Gemeinschaftsleben sowie seinen finanziellen Verhältnissen entspricht.“ Das wurde bereits im „Regensburg-Plan 1977“ festgeschrieben. Es handelte sich dabei um den ersten Stadtentwicklungsplan.

■ Weil die Bevölkerung wächst, boomt es in den künftigen Wohnsiedlungen und -gebieten: Neue Projekte entstehen, ansprechende Wohnanlagen, Mehr- und Einfamilienhäuser wachsen wie die Pilze aus dem Boden.

■ In der Innenstadt werden große Wohnhäuser saniert und ausgebaut, Baulücken geschlossen.

■ Nach den Prognosen des Bayerischen Landesamtes für Statistik wird die Bevölkerung in Regensburg bis zum Jahr 2020 um knapp acht Prozent bzw. um fast 10.000 Einwohner zunehmen.



Immer mehr möchten in der Altstadt wohnen. Da bleiben die sozial Schwächeren oft auf der Strecke

Gegen die Kritik von Schindler und Schultheiß hat Norbert Hartl „absolut nichts einzuwenden“ nur: „Kurt Schindler hat in seiner Funktion als Aufsichtsrat bei der Stadtbau dagegen nie etwas unternommen.“

Tatsächlich veräußerte das städtische Sanierungs- und

Wohnungsbauunternehmen in den Jahren zwischen 1996 und 2008 Häuser und Grundstücke, vornehmlich in der Ostnerwacht. Die Einnahmen daraus kamen nicht neuen Projekten im sozialen Wohnungsbau zugute, sondern dem städtischen Haushalt.

Die SPD hat das im Koalitions-

vertrag mit der CSU im Stadtrat 2008 geändert. Jetzt werden die Verkaufserlöse ausschließlich für Bauvorhaben der Stadtbau verwendet. Das macht sanierte Wohnungen oder neu gebaute auch für mittlere und untere Einkommen erschwinglich.

Der erste Schritt in diese Richtung sei bereits getan, betont Norbert Hartl und verweist auf das Projekt an der Plato-Wild-Straße. Dort entstehen 300 neue Wohnungen zu Mieten, die sich auch Klein- und Mittel-Verdiener leisten könnten.

Die neue Regelung in künftigen Wohngebieten schreibt der SPD-Stadtrat ebenfalls auf seine Fahne. Danach müssen 15 Prozent der dort gebauten Wohnungen sozial gefördert werden. So entstehe preisgünstiger Wohnraum und: „Es wird eine sinnvolle Durchmischung der Bevölkerung aller Einkommensgruppen erreicht.“

Kurt Schindler und Walter Schultheiß hätten in ihren Funktionen als einstiger Aufsichtsrat der Stadtbau (1996 bis 2008) und Leiter des Amtes für Städtebauförderung und Wohnungswesen „längst schon gegen die Entwicklung in der Altstadt, die sie anprangern, handeln können“, sagt Norbert Hartl und verweist auf die Aktivitäten der SPD.

Die habe im Koalitionsvertrag vereinbart, städtische Grundstücke zu Sonderpreisen für den preisgünstigen Bau von Mietwohnungen zu verkaufen. Hartl: „Das verhindert einen Anstieg der Mieten in Regensburg ins Unendliche“. Zu den Vorwürfen seines einstigen Parteifreundes reagiert Kurt Schindler gelassen: „Ich möchte nicht, dass die Sache durch persönliche Querelen behindert wird.“

Auch Hartl geht es „um die Sache.“ Doch er verschweigt nicht, dass der frühere SPD-Stadtrat Kurt Schindler als Aufsichtsrat der Stadtbau „eher die Vorhaben der CSU unterstützt hat“. Deshalb sei er von seiner Partei 2002 auch nicht mehr für diesen Posten nominiert worden. Weil er mit dem OB und dem damaligen Stadtbau-Geschäftsführer Martin Daut zu jener Zeit „ganz speziell“ gewesen sei, habe ihn dann die CSU bis 2008 in den Aufsichtsrat berufen.

Am Rande: Kurt Schindler wohnt in einem der zahlreichen Stadtbau-Mietshäuser in der Altstadt. Laut Norbert Hartl gehört seine Wohnung dort zu den sozial geförderten.